

---

Die anhaltenden politischen Diskussionen rund um die Pensionsreform und das steigende Sicherheitsbedürfnis der Menschen, die an ihre finanziell abgesicherte Zukunft denken, haben das Vorsorgebewusstsein der österreichischen Bevölkerung gestärkt. Die Notwendigkeit, Eigenvorsorge zu betreiben ist heute allgemein bekannt und steht außer Frage.

Allerdings lässt sich eine tiefe Kluft zwischen den Geschlechtern ausmachen, was die Vorsorge betrifft. Frauen sind in diesem Punkt zusätzlich durch Kinderbetreuungszeiten und Teilzeittätigkeit benachteiligt. Obwohl gemäß der Statistik Frauen im Schnitt besser gebildet sind (30 % mehr Maturantinnen als Maturanten) und länger leben, ist die Initiative zur persönlichen Vorsorge bzw. zu persönlichem Vermögensaufbau im Vergleich zur männlichen Bevölkerung noch gering. "Es ist höchste Zeit für eine finanzielle Emanzipation der Frauen", beschreibt Susanne Höllinger, Leiterin Private Banking-Wealth Management die Situation.

Im Gegensatz zu Männern, die über dieses Thema nachdenken und sich von Banken unterstützen lassen, tendieren Frauen dazu diese Thema "nicht so wichtig" zu nehmen. Die Anzahl der berufstätigen Frauen ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen, die Erwerbsquote stieg von unter 50 Prozent im Jahr 1975 auf zirka 65 Prozent im Jahr 2004. Gleichzeitig ziehen auch immer mehr Frauen einen unabhängigen Lebensstil, dem klassischen Familienleben vor. Diese Eigenständigkeit erfordert aber auch strategische Überlegungen über die finanzielle Absicherung der Zukunft, die man im wesentlichen in drei Verhaltensmuster hinsichtlich Vermögensaufbau/Vorsorge zusammenfassen kann:

Einerseits gibt es noch eine große Zahl an Frauen, laut Susanne Höllinger sicher mehr als die Hälfte, die keine besondere Strategie verfolgen oder sich mit diesem Thema noch gar nicht auseinandergesetzt haben. "Dies kann vor allem bei einer Veränderung der Lebensbedingungen (z.B. Scheidung) problematisch werden", erklärte Höllinger. "Gerade in solchen Situationen zeigt sich weiterhin ganz deutlich die weiterhin bestehende finanzielle Abhängigkeit der Frauen von ihren Lebenspartnern". Eine unabhängige Vorsorge besteht in den wenigsten Fällen.

Eine zweite Gruppe von Frauen ist sehr stark von Impulskäufen geleitet, das heißt, dass aktuelle Angebote ohne abgestimmtes Konzept gekauft werden. Für Susanne Höllinger ist das zwar ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. "Vorsorge sollte aber nicht mit dem Impulskauf eines neuen Paar Schuhe verwechselt werden".

Die dritte, aber leider kleinste Gruppe hat sich schon eingehend mit dem Thema der Vorsorge befasst und investiert in eine bewusste Asset Allocation für den privaten Bereich.

Für Susanne Höllinger ist es gerade vor der Diskussion rund um staatliche Pensionssicherung höchste Zeit, dass sich Frauen intensiv mit ihrer eigenen Vorsorge beschäftigen und sich aus althergebrachten Strukturen lösen.